

## ***Ich bin fremd gewesen und ihr habt mich aufgenommen.***

Kirche und Migration

Diskussionspapier der Evangelischen Kirche von Westfalen (2018)

Einige Überlegungen aus interreligiöser Perspektive, Tagung am 10. September 2019 im Reinoldinum in Dortmund

Dr. Nicola Towfigh, Bahá'í-Gemeinde Münster

Es ist schön und kommt durchaus zur rechten Zeit, dass die Evangelische Kirche von Westfalen sich so intensiv mit dem Thema Kirche und Migration auseinandersetzt und auch andere dazu einlädt, sich einzubringen, beizutragen. Das Thema ist aktuell und die Initiative wichtig. Außerdem ist es eine gute Geste, sich aus interreligiöser Sichtweise mit der Fragestellung zu befassen. (Das dürfte auch eine Folge von Migration sein, vor 10 oder 20 Jahren hätte man es vermutlich nicht getan).

Herzlichen Glückwunsch zum gelungenen Diskussionspapier!

Es ist eine gute Mischung aus Grundlagenarbeit, Quellen aus der Hebräischen Bibel und dem Neuen Testament, Informationen, Fragen, Erfahrungen und Geschichten.

Es war eine Bereicherung, das Heft durchzuarbeiten und sich Gedanken zu machen, was aus interreligiöser Sicht zusätzlich noch eingebracht werden könnte.

Dabei habe ich mir folgende Frage gestellt:

In der Hauptvorlage (S. 17) wird die Taufe als vereinendes Element beschrieben: sie stiftet die Einheit und Gleichheit unter Christen.

Welche Elemente könnten es dann sein, die die Gläubigen unterschiedlicher Religionen miteinander verbinden?

- Die Weltkonferenz der Religionen für den Frieden in Lindau vor gut zwei Wochen war ein sehr anschauliches, ermutigendes Beispiel dafür. 900 Teilnehmer aus 125 Ländern und über einem Duzend Religionen waren nach Lindau gekommen. Aber die Frage nach Herkunft, Religion, Geschlecht etc. stand nicht im Vordergrund. Es ging vielmehr um unsere gemeinsamen Aufgaben im Hinblick auf die Besserung der Welt: die gemeinsame Zukunft gut zu gestalten. Staatliche Stellen erkennen zunehmend die Kraft zur positiven Veränderung in den Religionen (die Weltkonferenz war vom Auswärtigen Amt gesponsert, Bundespräsident Steinmeier hielt dort eine Ansprache – wie er ja auch auf dem Evangelischen Kirchentag hier in Dortmund gesprochen hat). Der Staat ist zwar zur weltanschaulichen Neutralität verpflichtet (davon ist auf Seite 29 des Papiers die Rede), ist aber doch auf

die Werte der Religionen und das Engagement religiöser Menschen angewiesen.

- Wie können wir – als religiöse Menschen – die Kraft der Religion für ein gedeihliches Miteinander einsetzen? Welche Haltungen können wir über alle Religionsunterschiede hinweg entwickeln?
- Besonders grundlegend ist dafür sicher die Erkenntnis, dass wir alle aus dem gleichen Staub erschaffen wurden: *„O Menschenkinder! Wisst ihr, warum Wir euch alle aus dem gleichen Staub erschufen? Damit sich keiner über den anderen erhebe. Bedenket allzeit in eurem Herzen, wie ihr erschaffen seid...“* (Bahá'u'lláh)
- Wir alle sind Geschöpfe Gottes und schulden unseren Mitgeschöpfen Respekt, Wertschätzung und Liebe – schon allein aufgrund unserer Liebe zu Gott, der unser aller Schöpfer ist.
- Als religiöse Menschen sollten wir bei all unserem Denken und Handeln die geistige Natur des Menschen und die Bedürfnisse der Seele im Blick behalten. Wir alle sind als Ebenbild Gottes erschaffen, das verleiht dem Menschen seine unveräußerliche Würde. (siehe auch S. 14 und S. 52 des Diskussionspapiers).
- Gott hat uns die Erde als unseren gemeinsamen Lebensraum anvertraut. Grenzen sind willkürliche, von Menschen gemachte Trennlinien. Wir können zwar nicht umhin, sie zunächst als Tatsache hinzunehmen, aber sie dürfen keine Grenzlinien in unserem Denken verursachen: *„Die Erde ist nur ein Land und alle Menschen sind seine Bürger.“* (Bahá'u'lláh)
- Wir alle können dafür einstehen, die Vielfalt als Bereicherung zu sehen (dies ist auf S. 44 der Hauptvorlage sehr schön beschrieben). Dazu würde ich gern noch ein Bild vom bunten Garten aus den Bahá'í-Lehren beitragen. Die Schönheit des Gartens liegt eben gerade in der Vielfalt der Pflanzen, Formen, Farben, Düfte usw. Sie ist nicht bedrohlich, sondern bereichernd.
- Im Diskussionspapier wird Integration sehr zutreffend als gesamtgesellschaftliche Aufgabe beschrieben, nicht nur als Aufgabe der Zugewanderten. Auf S. 31 heißt es, dass die Pflege der Herkunftskultur nicht als Konkurrenz zur Einbindung in die Aufnahmegesellschaft beurteilt werden sollte, sondern als Ergänzung. Dem ist unbedingt beizupflichten.
- Nun sollten wir noch einen Schritt weitergehen und überlegen, wie Religionsgemeinschaften dazu beitragen können, dass nicht in Kategorien wie „wir“ und „ihr“ gedacht und gesprochen wird:

- Am besten ist dies vor Ort, bei einem gelebten Miteinander in der eigenen Nachbarschaft zu schaffen. In der persönlichen Begegnung können Polarisierungen und Vorurteile überwunden werden.
- Gott hat nicht nur uns Menschen erschaffen, sondern auch Religionen ins Dasein gerufen, um die Menschen zu führen und zu erziehen. Alle Religionen stammen aus *einer* Quelle. Absolutheits- und Überlegenheitsansprüche der Religionen werden uns nicht weiterbringen, sondern entzweien. Der gemeinsame Glaube an das Göttliche, Transzendente (das wir ohnehin nicht erfassen können) kann und wird uns zueinander führen. Die Kernaussagen, Werte und Tugenden sind einander in allen Religionen sehr ähnlich.
- Auf Seite 46 des Papiers wird der interreligiöse Dialog angesprochen. Der Austausch mit Andersgläubigen wird als Überprüfung des eigenen Glaubens und dessen Profilierung beschrieben. Er wird auch als Beitrag zur Ausformung christlicher Sprachfähigkeit gesehen. Und das gilt natürlich auch umgekehrt für jeden Juden, Muslim, Buddhisten oder Bahá'í, der sich in den Dialog begibt. Also: Keine Angst vor dem Dialog und vor Gesprächen über inhaltliche Fragen!
- Und: Lasst uns einander auf Augenhöhe begegnen!  
Wir sollten frei über unsere Überzeugungen sprechen, aber zugleich die religiösen Überzeugungen anderer Menschen respektieren und auch kein Misstrauen gegen Andersgläubige hegen (Beispiel: Reaktionen auf den Moscheebau in Hörde, S. 27).
- Religion trägt und gibt Orientierung, gerade in schwierigen oder neuen Lebenssituationen.
- Der interreligiöse Dialog sollte nicht auf bestimmte Foren, Feiern oder Tagungen beschränkt sein, sondern bewusst in jede zwischenmenschliche Begegnung mit einbezogen werden.
- Es ist unser aller Auftrag, auf das Verbindende unter den Religionen zu achten, sie ganz bewusst als Friedensstifter zu sehen, ihr diesbezügliches Potenzial zu heben und einzusetzen. Die Bahá'í-Schriften lehren, dass Religion Frieden und Einheit schaffen muss. „*Wenn die Religion zur Ursache von Abneigung, Hass und Spaltung wird, so wäre es besser, ohne sie zu sein, und sich von einer solchen Religion zurückzuziehen, wäre ein wahrhaft religiöser Schritt.*“ (‘Abdu’l-Bahá) Das ist der Maßstab, an dem Religionen sich messen lassen müssen.
- Es geht also darum, aus der Kraft des Glaubens heraus ein friedliches und harmonisches Miteinander zu leben, auch wenn es manchmal schwierig sein mag.

- Allgemeine Regeln des Zusammenlebens gelten natürlich auch im Umgang mit Geflüchteten, z.B. sich übler Nachrede zu enthalten, nicht schlecht über andere zu sprechen. Denn üble Nachrede vergiftet die Atmosphäre, untergräbt das Vertrauen. Oft hilft es, wenn wir uns die guten Eigenschaften eines Menschen vor Augen führen, und uns nicht bei möglichen schlechten Eigenschaften aufhalten.
- Der Dienst am Mitmenschen fördert das Gemeinwohl und das eigene Wohl (Beispiel eines Mannes auf S. 9 sehr passend). Die Begegnung mit Geflüchteten und der Austausch mit Menschen aus anderen Kulturkreisen ist nicht einseitig, alle empfangen und lernen dabei unendlich viel. Der Austausch ist eine große Bereicherung und ein großes Lernfeld. Insbesondere im Umgang mit Geflüchteten besteht gelegentlich die Gefahr, dass ein Gefälle zwischen dem „Geber“ und dem „Empfänger“ entsteht. Dem sollten wir bewusst entgegen steuern. Ziel sollte sein, neu angekommene Menschen direkt als Mitwirkende anzusehen. Geflüchtete können vom ersten Tag in Deutschland an zum gesellschaftlichen Wohl beitragen – gemäß ihrer jeweiligen Möglichkeiten. Das habe ich immer wieder erlebt (z.B. der junge Afghane, der etwas Englisch sprach und sofort anfang, zwischen seinen Landsleuten und hilfsbereiten Bürgern zu dolmetschen; oder die junge Perserin, die gern mehr Kontakt mit Deutschen haben wollte und deshalb in einem Gemeindehaus ihre ehrenamtliche Hilfe anbot.)
- Wanderungs- und Exilgeschichten kommen in allen Religionen vor, sie sind Teil der Menschheits- und Religionsgeschichte. Das ist ebenfalls ein verbindendes Element, auf das wir uns bewusst besinnen können. Wir können uns gegenseitig Geschichten erzählen – als Geschichten der Verfolgung, aber auch als Erfolgsgeschichten, die Mut machen.
- Und schließlich noch ein ganz wichtiger Punkt, nämlich das selbstverständliche Einbinden von Kindern und Jugendlichen. Werteerziehung funktioniert dann am besten, wenn sie mit dem Dienst am Mitmenschen verbunden ist und wir auch jungen Menschen – seien es Kinder aus „neuen“ oder „alteingesessenen“ Familien – Gelegenheiten bieten, sich einzubringen und zu engagieren.

*„Sei freigebig im Glück und dankbar im Unglück. Sei des Vertrauens deines Nächsten wert und schaue hellen und freundlichen Auges auf ihn. Sei ein Schatz dem Armen, ein Mahner dem Reichen, eine Antwort auf den Schrei des Bedürftigen, und halte dein Versprechen heilig. Sei gerecht in deinem Urteil und behutsam in deiner Rede. Sei zu keinem Menschen ungerecht und erweise allen Sanftmut. Sei wie eine Lampe für die, so im Dunkeln gehen, eine Freude den Betrübten, ein Meer für die Dürstenden, ein schützender Port für die Bedrängten, Stütze und Verteidiger für das Opfer der Unterdrückung. Lass Lauterkeit und Redlichkeit all dein Handeln auszeichnen. Sei ein Heim dem Fremdling, ein Balsam dem Leidenden, dem Flüchtling ein starker Turm. Sei dem Blinden Auge und ein Licht der Führung für den Fuß des Irrenden. Sei ein Schmuck für das Antlitz der Wahrheit, eine Krone für die Stirn der Treue, ein Pfeiler im Tempel der Rechtschaffenheit, Lebenshauch dem Körper der Menschheit, ein Banner für die Heerscharen der Gerechtigkeit, ein Himmelslicht am Horizont der Tugend, Tau für den Urgrund des Menschenherzens, eine Arche auf dem Meer der Erkenntnis, eine Sonne am Himmel der Großmut, ein Stein im Diadem der Weisheit, ein strahlendes Licht am Firmament deiner Zeitgenossen, eine Frucht am Baume der Demut.“*

Bahá'u'lláh